

Spirituelle Anregungen

Selbstverwaltung und Sozialwahlen

Anregungen und Arbeitshilfen
zur inhaltlichen Gestaltung geistlicher Impulse,
kirchlicher Veranstaltungen oder von Gottesdiensten
zur Thematik „Soziale Selbstverwaltung“



Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Arbeitnehmer-Organisationen
in der Bundesrepublik Deutschland

mit freundlicher Genehmigung von
Pfr. Falk Schöller
Sozialreferat der EKD

Vereint in der ACA – Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Arbeitnehmer-Organisationen:


KOLPINGWERK DEUTSCHLAND


KATHOLISCHE
ARBEITNEHMER-
BEWEGUNG


Bundesverband Evangelischer
Arbeitnehmerorganisationen

Sozial ist christlich!

Jesu Handeln in der Welt ist parteilich. Er setzt sich für Menschen in Notlagen ein. Er geht an Hecken und Zäune, keiner darf durch das Raster fallen. Seine Kraft wird an den Schwachen mächtig. Wer sich auf das Evangelium, die Botschaft Jesu bezieht, dem werden die Augen für die Notleidenden und das Himmelreich eröffnet. Es liegt im Einsatz für das Soziale immer auch eine Verheißung inne:

„Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ (Mt 5,7)

Das Soziale braucht Organisation!

Als die Gemeinde Jesu sich nach Pfingsten zusammenschließt und wächst, da wachsen auch die sozialen Aufgaben. Wenn das unorganisiert geschieht, werden manche leicht vergessen, da entsteht leicht Neid und Missgunst. Böse Vorwürfe werden laut. Die Apostelgeschichte berichtet von der unbefriedigenden Witwenversorgung, in schonungsloser Offenheit:

„In diesen Tagen aber, als die Zahl der Jünger zunahm, da erhob sich ein Murren unter den griechischen Juden in der Gemeinde gegen die hebräischen, weil ihre Witwen übersehen wurden bei der täglichen Versorgung.“ (Apg 6,1)

„Vernachlässigt“ übersetzt die Bibel in gerechter Sprache das „übersehen“. Das kann und darf nicht sein. Deswegen muss das Sozialwesen organisiert sein, es braucht Regelungen und Verfahren, Prozesse und Organisationen. Das galt schon damals kurz nach Pfingsten: um die sozialen Herausforderungen gut zu leisten, braucht es nicht nur Begeisterung, sondern auch Organisation.

Das Soziale braucht den Leitmaßstab Gerechtigkeit!

Sozial kann auf Dauer nur sein, was gerecht ist. Auf Dauer und in komplexen Gesellschaften braucht das Soziale einen Rechtsanspruch – nur dann kann wahr werden, was uns der Beter des 85. Psalms auf unseren Weg als Gemeinschaft in Verantwortung vor Gott mitgibt – ich erinnere uns gerne an die Präambel des Grundgesetzes.

„Wahr werden soll, dass Gerechtigkeit und Frieden sich küssen; dass Treue auf der Erde wachse und Gerechtigkeit vom Himmel schaue; dass uns auch der Herr Gutes tue, und unser Land seine Frucht gebe; dass Gerechtigkeit vor ihm her gehe und seinen Schritten folge.“

Soziale Organisationen brauchen professionelle Leitung!

Im Kern kann die Arbeit nur von Profis gemacht werden: Witwenversorgung, Krankenhilfe, Berufsunfähigkeit, das geht nicht nebenher, das geht nicht einfach. Zum Wort gehört die Tat, aber beides braucht Freiräume und Professionalität.

„Da riefen die Zwölf die Menge der Jünger zusammen und sprachen: Es ist nicht recht, dass wir für die Mahlzeiten sorgen und darüber das Wort Gottes vernachlässigen.“ (Apg 6,2)

Weil die Not oft so drängend und bedrängend ist, braucht gerade die Nothilfe professionelle Leitung. Und so werden sieben Männer ausgesucht. Ihre Qualifikation: einen guten Ruf, geistvoll und klug. Wer für andere da ist, der braucht einen guten Leumund. Zu nahe ist die Gefahr der Selbstbedienung und der bloßen Befriedigung des Eigeninteresses, gerade im Bereich des Sozialen. Ein guter Ruf, geistvoll und klug – wer mit Menschen zu tun hat, die in sozialen Organisationen arbeiten, der darf auf die Begegnung mit spannenden und interessanten Menschen hoffen!

Professionelle Leitung braucht ehrenamtliche Aufsicht!

Nun sind die sieben Armenpfleger ausgesucht, einer von ihnen als Leitungskraft vornedran, Stephanus. Und dann werden sie eingeführt, eingesegnet. Von denen, die die Aufgabe der Armen- und Witwenversorgung delegiert haben. Es bleibt eine Aufgabe der ganzen Gemeinde, aber sie wird von einigen stellvertretend wahrgenommen, damit andere sich um weiteres kümmern können. Doch die Verbindung bleibt. Eine Aufsicht auf das Ganze ist erforderlich, es ist eine große Verantwortung und eine große Ehre dafür Sorge zu tragen, dass soziale Organisation mit ihren professionellen Kräften gut funktioniert. Eine solche Aufsicht hat das Ganze und das Einzelne im Blick zu haben: Werden die gesteckten Ziele erreicht – im Fall der Armen- und Witwenversorgung geht es um auskömmliche Nahrung? Werden die eingesetzten Mittel angemessen verwendet – und nicht verschwendet? Wird niemand bevorzugt – nur aufgrund seiner Herkunft oder anderer äußerer Merkmale? Aufsicht in der sozialen Selbstverwaltung ist notwendig, von Anfang an – und sie beginnt bei der Berufung in die soziale Aufgabe (Personal), über die Frage sachgemäßer Durchführung (Organisation) und endet bei der Prüfung über die zuverlässige und sachgemäße Durchführung der sozialen Aufgabe und der Verwendung der eingesetzten Mittel (Finanzen). Noch einmal grundsätzlich: soziale Aufgaben werden zur Entlastung aller nur stellvertretend von einigen wahrgenommen. Im Bereich des Evangeliums geht es von Anfang an um eine Selbstorganisation des Sozialen in und durch die Gemeinde – soziale Selbstverwaltung ist von Anfang an christlich und umgekehrt: evangeliumsgemäß ist die Selbstorganisation des Sozialen mit professioneller Arbeit und ehrenamtlicher Aufsicht.

Ehrenamt ist eine Anerkennung von persönlicher Eignung!

Wer im Bereich des Sozialen ein Aufsichtsamt übernimmt, muss dazu als Person geeignet sein. Integrität ist Voraussetzung für ein Ehrenamt. Wer ein Ehrenamt übernimmt oder innehat, dessen persönliche Eignung ist damit öffentlich anerkannt. Das gilt es stark zu machen, als grundsätzliche Wertschätzung gegenüber dem Ehrenamt wie den Ehrenamtlichen.

Ehrenamtliche muss man suchen, sie drängen sich nicht auf!

Und genau deswegen müssen alle gemeinsam nach möglichen Ehrenamtlichen suchen. In der Apostelgeschichte heißt es:

„Darum, ihr lieben Geschwister, seht euch um in eurer Mitte nach Menschen, die wir bestellen wollen.“ (Apg 6,3)

Sich umzusehen ist eine Aufgabe aller Geschwister. Wir müssen uns rechtzeitig auf die Suche machen, rechtzeitig und umfassend, damit wir geeignete Menschen ansprechen, die eine ehrenamtliche Aufgabe in der Sozialen Selbstverwaltung übernehmen.

Ehrenamtliche muss man umwerben, ihnen das Ehrenamt schmackhaft machen!

Ein Ehrenamt ist aber nicht nur Ehre, sondern auch Amt, Aufgabe, Belastung und Mühe. Das dürfen wir nicht kleinreden. Wer eine solche Aufgabe übernimmt, den halte man „zwiefacher Ehre wert.“ (1. Tim 5,17) Schütze sie vor Verleumdung, denn mit ihr ist zu rechnen – so schon von Paulus gegenüber Timotheus bedacht:

„Gegen einen Ältesten nimm keine Klage an ohne zwei oder drei Zeugen. Die da sündigen, die weise zurecht, damit sich auch die anderen fürchten.“ (1. Tim 5, 19f.)

Vor einem solch herausgehobenen Ehrenamt darf man ruhig Respekt und ein bisschen Ehrfurcht haben. Das tut gut. Umso mehr aber muss man auch werben, gerade die klugen und weisen Menschen, die die Belastung und Gefahr des Ehrenamtes ja auch sehen. Dazu braucht es eine starke Gemeinschaft – wir müssen bei der Gewinnung von Ehrenamtlichen gut zusammenarbeiten, um Menschen wirklich zu überzeugen, dass sie sich engagieren. Deswegen braucht es gezielte Ansprache, gegebenenfalls auch mehrfach, und von ganz verschiedenen Seiten. Wer um Ehrenamtliche werben will, muss gut vernetzt sein, damit Ehrenamtliche auch wirklich gewonnen werden.

Ehrenamtliche Aufsicht wird von Ältestenkreisen wahrgenommen!

In den frühen christlichen Gemeinden heißen die Leitungskreise oft Ältestenkreise. Wer immer ehrenamtliche Leitungsverantwortung, gerade in der sozialen Selbstverwaltung übernimmt, muss im Kreis spielen können, der braucht einen Überblick – da braucht es ein gutes Maß an Lebenserfahrung. Wir suchen also christliche Menschen mit Lebenserfahrung.

Netzwerke mitten im Leben - Netzwerke christlicher Verantwortung!

Aber Lebenserfahrung kommt nicht mit dem Alter, zumindest nicht automatisch, und Lebenserfahrung stellt sich nicht nur im Alter ein. Deswegen dürfen die Ältestenkreise, die wir für die Übernahme von ehrenamtlicher Aufsichtsarbeit in den sozialen Selbstorganisationen suchen, keine Altenkreise sein. Wir brauchen Netzwerkerinnen und Netzwerker, die mitten im Leben stehen, die mit wachem Auge sehen, ob das richtige Personal mit der angemessenen Organisation sparsam und zielgenau die sozialen Herausforderungen meistert. Am besten gelingt dies mit einer guten Mischung: so wie damals Menschen gewählt wurden, ein Teil griechischer, ein Teil hebräischer Herkunft, so müssen wir auch heute Menschen wählen in einer guten Mischung: jung und alt, männlich und weiblich, unterschiedlicher sozialer Herkunft und beruflicher Prägungen.

So vielfältig wie die sozialen Herausforderungen sind, so vielfältig müssen auch die Menschen sein, die sich zur Wahl stellen und die sich engagieren. Wir brauchen lebendige und vitale christliche Organisationen, die Menschen für die soziale Selbstverwaltung gewinnen – attraktive Netzwerke christlicher Verantwortung.

Vernetzung, keine Versäulung!

Wer dann in einer ehrenamtlichen Leitungsaufgabe ist, oder für Menschen in solchen Leitungsaufgaben verantwortlich ist, der muss dafür Sorge tragen, dass die Weite, die ins Ehrenamt geführt hat, im Ehrenamt erhalten bleibt. Wir müssen aktiv Fürsorge tragen, dass übernommene Aufsichtsverantwortung immer rückgebunden bleibt in das lebendige Miteinander aller. Aufsicht braucht Vernetzung, keine Versäulung – das gilt auch für die Organisationen sozialer Selbstverwaltung.

Vernetzung ist ein transparentes Kommunikationsgeschehen!

Wir stellen uns im öffentlichen Raum den herausfordernden Fragen. Die soziale Selbstbestimmung ist ein hohes Gut, das aber nur erhalten bleibt, wenn Menschen um dieses wertvolle Gut wissen. Gut christlich ist es, das Wort zu nutzen: offen, ehrlich, transparent. Wir müssen im Gespräch bleiben, öffentlich hörbar und offen sagen, warum uns Christen die soziale Selbstverantwortung ein hohes Gut ist. Wir müssen gerade aus theologischer Sicht benennen können, warum und wozu es denn soziale Selbstverwaltung in paritätischer Tradition unter Einbeziehung von uns Christen braucht.

DREIFACH CHRISTLICH. EINFACH MENSCHLICH.

Hier brauchen wir Sie!